

Er verbeugte sich noch linksicher als sonst und wollte fort, allein Irene hielt ihn mit einer bestimmenden Handbewegung zurück.

„Sie werden gut tun, sich auf den Wagen zu setzen, auf dem unser Gepäck untergebracht ist, Herr Franz,“ sagte sie. „Das wird gescheiter sein, als in diesem Aufzuge den Weg nach dem Gute Ihrer Eltern zu Fuß zurückzulegen.“

„Sie haben recht, durchaus recht, Fräulein Irene,“ beeilte sich Franz zu erwidern, und dann verbarrickadete er sich auf dem mittlerweile gleichfalls herangekommenen Gepäckwagen, unter dem hellen Gelächter der sechs jungen Damen im Landauer, hinter Koffern, Reisekörben, Plaidhüllen und Hutschachteln, als gälte es, Deckung vor dem Feinde zu suchen.

„Und du kannst dabei ernst bleiben, Irene?“ rief Else, als Irene wieder neben Wilhelm saß und die Wagen weiterrollten.

Irene wandte sich nicht um; schweigend blickte sie gerade vor sich hin. Sie hatte wohl nicht gehört, was Else ihr zugerufen hatte.

„Und warum mußte der tolpatschige, aber gutmütige Bruder Franz in den Bach fliegen?“ ging es ihr durch den Sinn. „Hätte an seiner Stelle nicht lieber der aufgeblasene Dummrian den Kopfsprung machen können?! Ich glaube, ich hätte mich bei diesem Anblick zu Tode gelacht.“ —

Dreiundzwanzigstes Kapitel.

Wo ist das goldene Schühchen geblieben?

Der Tag, an dem Grete Wicherts Polterabend stattfinden sollte, war gekommen.

Auf dem Gutshofe von Peterstalbe stand Wagen an Wagen. Sie alle hatten fröhliche Gäste gebracht, die nun die festlich geschmückten, durch Lampen und Kerzen reich erhellten Räume des Herrenhauses füllten.